

Tagespiegel, 4.8.2012

Zweite Liebe

Die Galerie Hengesbach feiert 50 Jahre Fluxus

Die dunklen Bilderrahmen aus Eiche, sachlich zwar und schmal, sehen arg gewöhnungsbedürftig aus. Streng weisen sie den Papieren ihren Platz an der Wand zu. Dabei war Fluxus doch Hin und Her, auch Zufall, Lärm und Aktion, drinnen wie draußen. Die Galerie Edition Stella A. in Berlin-Mitte will das 50-jährige Jubiläum des bahnbrechenden Fluxus-Festivals von Wiesbaden feiern. Doch in der Ausstellung „Something Else about Fluxus“, so genannt nach dem New Yorker Kunstbuchverlag von Dick Higgins, kommt zunächst keine Festlaune auf.

Wenig überraschend hängen rund dreißig Arbeiten aus: vorn die bekannten Namen – George Brecht, Beuys, Robert Filliou –, weiter hinten die hierzulande weniger bekannten. Alison Knowles' mit Schuhsohlen, Blech und anderen Fundgegenständen bestückte Schnur muss sich aus Konservierungsgründen flach an die Wand drücken, obwohl sie frei hängend sacht ins Schaukeln kommen könnte. Erst auf den zweiten Blick zeigt die Schau, bestückt aus den Beständen der Galeristen Michael Behn und Dorle Döpping, ihren Charme. Der Geist von Fluxus ist stärker als die dröge Hängung.

So kippte Takako Saito ihre Empörung darüber, dass die Engländer ihren Tee mit Zitronensaft säuern, kurzerhand mit einem Aufguss auf ein Küchenpapier mit Zitronenscheibe (Auflage: 27, 300 Euro). Ohnehin waren in der ansonsten fortschrittlichen Fluxus-Bewegung die Frauen für die Küche zuständig, ein Umstand, der bei Saito und Knowles bis in die nuller Jahre hinein ironisch aufblitzt. Knowles, die viel mit Hülsenfrüchten gekocht haben soll, formte noch 2006 einen Klumpen aus Bohnen und nannte ihn „Is This Work Exemplative Or Definitive?“ (400 Euro).

Zum Charme trägt auch die verschmitzte Krämermentalität in der großen Vitrine bei, voll mit Spielen, Schachteln, Schallplatten, Miniaturen, Blättern, Karten von Brecht, Filliou, Terry Riley, Yoko Ono und anderen (ab zehn Euro). Hier zeigen die Galeristen Mut zu den i-Tüpfelchen der Kunstgeschichte, „Think small“ heißt es programmatisch auf einer Postkarte von George Brecht aus Köln.

Nicht zuletzt erlaubt die Schau Wiederentdeckungen. Von Ludwig Gosewitz spricht derzeit kaum jemand, doch war der Musikhistoriker, Germanist, Dichter, Performer und Glaskünstler einmal wichtig – mit Fluxus-Aufführungen, später Documenta-Teilnahme und Professur in München. Von Gosewitz hängen Tuschblatt, Temperakarton und Herbarienblatt aus (400 und 4800 Euro), direkt neben zwei Blättern von Tomas Schmit, der mit Zeichnungen aus seinem Zyklus „Rauschebaum und Zeisigkeit“ vertreten ist (Box mit 17 Blatt, 4 200 Euro).

Und dann überraschen ganz hinten die maschinenbeschriebenen Papiere des Dichters und Kurators Jirí Valoch: konkrete Poesie, getextet kurz vor dem Prager Frühling, und semantische Spitzfindigkeiten, die sich politisch lesen lassen – präzise getippt, jeder Buchstabe, jedes Buchstabenfragment sitzt perfekt (400 bis 600 Euro). Jetzt wäre der Moment, sich zu begeistern. Wenn nur nicht diese Eichenrahmen wären. CLAUDIA WAHJUDI

— Galerie Edition Stella A., Gipsstraße 4, verlängert bis Ende Oktober (25. August bis 18. September geschlossen), Mi bis Sa 14 bis 19 Uhr